

Robert B. Tate, Ansari M. M und ó, The „Compendiolum“ of Alfonso de Palencia: a humanist treatise on the geography of the Iberian Peninsula, *The Journal of Medieval and Renaissance Studies* 5 (1975) S. 253—278, drucken erstmals von dem kastilischen Humanisten Alphonsus Palentinus († um 1495), Verfasser historiographischer und grammatischer Werke, das 1482 verfaßte, ohne Titel überlieferte *Compendiolum breve, quo civitatum, oppidorum atque fluminum nomina Hispaniarum innotescant*. W. S.

Gerd Wunder, Beiträge zur Genealogie schwäbischer Herzogshäuser, *Zs. f. württ. LG* 31 (1972) S. 1—15. Der Aufsatz enthält drei knappe Untersuchungen mit neuen Hypothesen über die Herkunft der Herzogin Beatrix von Kärnten sowie über die Gemahlinnen und die Kinder Rudolfs von Rheinfelden. W. H.

Robert Will, Les origines de l'abbesse Relinde de Hohenbourg, *Archives de l'église d'Alsace* 37 (1974) S. 1—12, kann zeigen, daß die Meinung, die Äbtissin Relinde von Hohenburg sei eine Verwandte des Kaisers Friedrich I. gewesen, die dieser von der Abtei Bergen bei Neuburg a. d. Donau ins Elsaß versetzt habe, um dort das Kloster zu reformieren, eine gelehrte Konstruktion des 16. Jh. ist. Die Hohenburger Relinde hat mit der gleichnamigen Bergener Äbtissin nichts zu tun und auch ihr Todesdatum muß eher auf „nach 1176“ als — wie bisher angenommen — auf 1167 festgesetzt werden. W. H.

Wolfgang Heß, Münzfunde aus Hessen als Spiegel des Geldumlaufs. Ein Arbeitsbericht. (Mit 5 Tafeln), *Hessisches Jb. für LG* 25 (1975) S. 148—222, erläutert die münzpflegerische Tätigkeit im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde, publiziert einen für die hessische Münz- und Geldgeschichte wertvollen Fundkatalog und bereitet das Material für den Wirtschaftshistoriker nicht zuletzt durch die Berechnung des jeweiligen Geldwertes auf. Während bei den größeren Werten fremde, meist ausländische Währungen, vor der einheimischen dominierten, so etwa im 14. Jh. die französischen Turnosgroschen, ist ein Hervortreten heimischer Münze etwa in Geldkrisen durch Massenprägung minderwertigen Geldes zu beobachten, aber auch als Ergebnis währungspolitischer Maßnahmen. C. S.

Bernhard Sirch, Der Ursprung der bischöflichen Mitra und päpstlichen Tiara (*Kirchengeschichtliche Quellen und Studien* 8) St. Ottilien 1975, Eos Verlag, XI u. 212 S., 133 Abb., DM 68. — Schon P. E. Schramm hatte festgestellt, „daß bis in das 11. Jahrhundert hinein die Geistlichen im Gottesdienst barhäuptig blieben“, und demgemäß die Verbreitung der bischöflichen Mitra erst im hohen MA angesetzt (*Herrschaftszeichen* 1, 52 ff.). Auf der Suche nach den Ursachen hierfür lehnt der Vf. dieser Münchner theologischen Dissertation mit Recht die These Th. Klausers ab, der für eine Herleitung von spätantiken Beamteninsignien eingetreten war, vermag aber trotz großen Aufwandes die eigentliche Hauptfrage nicht recht zu klären, ob die literarisch mehrfach bezeugte Rückführung der Mitra auf die alttestamentliche Priesterkleidung (*mitra sumitur a lege*) tatsächlich maßgebend war oder nur als nachträgliche historische Rechtfertigung einer anders entstandenen Praxis zu gelten hat. Die ältesten urkundlichen Zeugnisse (JL 4158 für Trier und andere Diplome Leos IX., 1049—1054) scheinen mit ihrer Betonung des römischen Charakters der Mitra ohnehin in eine andere Richtung zu weisen. Der zweite Teil über die außerliturgische Kopfbedeckung des Papstes, für die erst in der Neuzeit der Name